



Prof. Dr. Claudia Kirch
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Institut für Mathematische Stochastik
Fakultät für Mathematik
Universitätsplatz 2
39106 Magdeburg

Apl. Prof. Dr. Gaby Schneider
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Mathematik
FB Informatik und Mathematik
Robert-Mayer-Str. 10
60325 Frankfurt/Main

20. Februar 2018

Vorschlag Familienförderung in der Wissenschaft: Bundesweites Familien-Sabbatical für Eltern nach 6 Monaten Familienzeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

zwei der am meisten beklagten Zustände an deutschen Hochschulen sind die niedrige Frauenquote insbesondere in Professorenämtern und die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses. Besonders problematisch ist, dass es kaum akademischen Mittelbau gibt, so dass die Qualifizierungsphase von besonderer Unsicherheit geprägt ist. Weil aber die Familiengründungsphase meist ebenfalls in diese Zeitspanne fällt, stehen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerade bei der Familiengründung vor besonderen Schwierigkeiten. Dies trägt dazu bei, dass dieser Karriereweg jungen Menschen, in besonderem Maße jungen Frauen, oft weniger attraktiv erscheint als Berufsperspektiven außerhalb der Universität.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die diesen Weg dennoch wählen und mit Familie zu vereinbaren suchen, stehen beim Wiedereinstieg nach ihrer Elternzeit vor großen Herausforderungen. Wissenschaftliche Forschung und Lehrtätigkeit ist in aller Regel nicht im Rahmen einer 40-Stunden-Woche zu leisten. Da die Zeit für Lehre aber nicht leicht zu kürzen ist, kann meist weniger Zeit für die Forschung aufgebracht werden, um der Verantwortung der Familie und den Studierenden gegenüber gerecht zu werden. Auch lebt Wissenschaft vielfach vom internationalen Austausch mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern etwa auf internationalen Konferenzen. Bei Erziehungsverantwortung für kleine Kinder muss man jedoch eine entsprechende Reisetätigkeit schon aus praktischen Gründen stark einschränken. Dies benachteiligt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Erziehungsverantwortung und wirkt sich besonders gravierend während der Qualifikationsphase aus.

Daher schlagen wir die Einführung eines **Familien-Sabbaticals** vor, das es jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erleichtern soll, Familie und Wissenschaft nach ihrer Rückkehr aus der Elternzeit zu vereinbaren. Das Familien-Sabbatical soll jungen Eltern, die mindestens sechs Monate

Familienzeit genommen haben (in Summe aus Elternzeit und Mutterschutz), für die Dauer eines Semesters von ihrer Lehrverpflichtung befreien und ihnen ermöglichen, ihre gesamte Arbeitszeit ihrer wissenschaftlichen Forschung zu widmen. Ein solches Sabbatical käme Männern und Frauen auf allen Karrierestufen von der Promotionsstelle bis hin zur Professur zugute. Ähnliche Programme gibt es bereits an britischen Universitäten¹ und in den USA, hier unter dem Programm-Namen ASMD, das es Universitätsangehörigen ermöglicht vorübergehend zeitlich weniger flexible Tätigkeiten wie etwa Lehre durch zeitlich flexiblere Tätigkeiten wie etwa Forschung zu ersetzen.

Da die Fakultäten jedoch darauf angewiesen sind, dass ihre Lehrkapazitäten stabil bleiben, entsteht durch das Familien-Sabbatical Bedarf an Vertretungspositionen, die die Lehraufgaben in vollem Umfang übernehmen können (bei Professuren also beispielsweise Vertretungsprofessuren). Dabei werden Gelder jeweils in Höhe der zu vertretenden Stelle benötigt, was in der Regel durch die Fakultäten oder gar kleinere Institute nicht bestritten werden kann. Diese Problematik zeigt sich, wenn eine verbeamtete Professorin in Mutterschutz geht: Es entfällt ihre Lehrverpflichtung, aber es kann vielerorts keine Vertretung finanziert werden, da die Professorin während des Mutterschutzes weiterhin ihr Gehalt bezieht. Dies beeinträchtigt erheblich den Lehrbetrieb während dieser Zeit und geht - vor allem in kleinen Instituten, wo man auf jeden Einzelnen angewiesen ist - auf Kosten der anderen Lehrenden, die dann ihrerseits weniger Zeit für Forschung haben.

Ähnliches sollte mit dem Familien-Sabbatical keineswegs geschehen. Daher ist es zur Verwirklichung eines solchen Programms notwendig, den Universitäten Mittel zur Finanzierung solcher Vertretungslösungen zur Verfügung zu stellen. Idealerweise sollte es sich um eine bundesweite Regelung handeln, beispielsweise verwaltet durch DFG oder BMBF, um bundesweit allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gleichermaßen zuzukommen. Das Familien-Sabbatical muss selbstverständlich zusätzlich zu bestehenden Freistellungen von Lehr- und administrativen Aufgaben wie beispielsweise Forschungssemestern von Professorinnen und Professoren gewährt werden, da derlei Freistellungen bereits für die Erfüllung der regelmäßigen Aufgaben ohne familiäre Belastungen nötig sind.

Durch die Einführung des Familien-Sabbaticals würde zusätzlich zum direkten Nutzen für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch indirekt das Bewusstsein für die Probleme in der Familiengründungsphase geschärft. Dies kann dazu beitragen, dass Familienzeiten etwa von Berufungskommissionen in gebührender Weise berücksichtigt werden bei der Beurteilung der wissenschaftlichen Leistung von Kandidatinnen und Kandidaten. Zudem würde es eine Beteiligung an der Elternzeit auch für junge Männer attraktiver machen, was wiederum deren Frauen, auch oft Wissenschaftlerinnen, entlasten und damit in ihrer Forschungs- und Karriereentwicklung unterstützen würde.

Der Vorschlag eines Familien-Sabbaticals stieß unter vielzähligen Gesprächen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in unserem Umfeld sofort auf großen Zuspruch. Diesem Brief liegt daher eine Liste an Unterstützerinnen und Unterstützern aus diesem Umfeld bei.

Mit freundlichen Grüßen,



Prof. Dr. Claudia Kirch


Apl. Prof. Dr. Gaby Schneider

¹ <http://www.imperial.ac.uk/human-resources/procedures/guidance/family/elsie-widdowson-fellowship-award/>,
<https://info.lse.ac.uk/staff/services/Policies-and-procedures/Assets/Documents/resLea.pdf>